

## **Predigt über 1Petr 3, 8-15a**

**Momart, 28.07.12; Martin Hecker**

*8 Endlich aber seid allesamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig. 9 Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen ererbt. 10 Denn »wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen. 11 Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. 12 Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet; das Angesicht des Herrn aber steht wider die, die Böses tun«. 13 Und wer ist's, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten naheifert? 14 Und wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen und erschreckt nicht; 15 heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen.*

Typisch christlich. Immer schön brav und lieb und fromm – und dumm. Naiv irgendetwie. „Seid allesamt gleichgesinnt“ – nur bitte keine eigene Meinung. „Mitleidig“ – Mitleid ist doch Schwachheit, wer zu mitleidig ist, wird ausgenutzt. „Brüderlich“ – jaja, schon klar, lauter liebe Brüder – Schwestern gibt's auch keine. „Barmherzig“ – wer kann sich denn heute noch Barmherzigkeit leisten; jeder muss halt sehen, wo er

bleibt. Und dann auch noch „demütig“ – das ist doch genau dieses typisch christliche Duckmäsertum. Viele sagen, dass das doch nicht mehr in unsere heutige Zeit passt: „gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig“. Und dann: „Vergeltet nicht Böses mit Bösem“ und so weiter. Klingt gut. Aber wer schafft das denn? Weltfremde Träumerei. Typisch christlich halt.

Nicht wahr, liebe Gemeinde, so könnte man auf diesen Predigttext reagieren. Und so reagieren auch viele, wenn sie die Begriffe hören, die ich da eben noch einmal aufgegriffen habe. Und die Christen werden ganz schnell mit einem Etikett versehen und nicht weiter ernst genommen. Vor allem, wenn sie mit ihrem Leben nicht dem Etikett entsprechen.

Wir Christen kleben uns dieses Etikett ja auch gerne selbst auf – „schaut mal, so sind wir“? Und dann scheitern wir an diesem Anspruch und bestätigen genau damit die Kritiker. „Sind ja auch nicht besser, diese Frommen. Rennen Sonntag morgens in die Kirche, aber Sonntag nachmittags gibt's schon wieder Streit, im Alltag gibt's von Barmherzigkeit keine Spur, Demut ist für die auch nur ein Fremdwort“ und so weiter.

Wenn auf dem Etikett was anderes drauf steht als in der Flasche drin ist, liebe Gemeinde, dann ist das Etikettenschwindel. Und Etikettenschwindel sollten gerade wir als Christen nicht begehen. Verzeihen Sie bitte, wenn in diesem Bild jetzt Sie die Fla-

schen sind; ich will niemandem zu nahe treten. Von mir selber allerdings weiß ich das, dass ich oft genug eine Flasche bin, bei der das Etikett – meine großen Ansprüche an mich selbst – und der Inhalt – ganz einfach meine Lebenswirklichkeit – nicht übereinstimmen.

(Beispiel Fisch-Aufkleber auf dem Auto)

Ich lasse zunächst die Frage nach den Äußerlichkeiten, also nach dem Etikett – gleichgesinnt, brüderlich (oder auch geschwisterlich), demütig – außen vor und will erst mal nach dem Inhalt sehen. Und da möchte ich dann mit dem letzten Satz unseres heutigen Textabschnittes beginnen: „*Heiligt den Herrn Christus in euren Herzen*“. Darauf kommt es nämlich zuallererst an: Dass Jesus im Herzen ist. Nur wo Christus drin ist, kann auch Christ-Sein raus kommen. Anders geht das nicht. Deshalb gilt zuerst:

### **(1) Heiligt Christus in euren Herzen!**

Was heißt das denn: Heiligen? „Heilig“ ist im Denken der Bibel alles, was Gott gehört. Oder, neutestamentlich auch: Was Christus gehört. Was ihm zur Verfügung steht. Heilig ist also nicht, was (oder wer) besonders tadellos ist oder besonders eifrig, sondern was Gott gehört. Heiligen heißt also: Etwas der Herrschaft von Jesus Christus unterstellen. Etwas ganz und gar ihm zur Verfügung stellen. „Heiligt Christus in euren Herzen“ – stellt ihm eure Herzen, euer Wollen, euer Leben, euer Denken,

ganz zur Verfügung.

Lassen Sie mich das jetzt möglichst konkret machen, damit das wirklich ganz klar wird: Heiligt Christus in euren Herzen, das heißt. Bittet ihn wirklich immer wieder, täglich, im Gebet darum, dass er in euer Herz kommt und es ausfüllt. Bitten Sie ihn, dass er Ihr Denken und Empfinden und Wollen regiert. Das ist ja nicht damit getan, dass man sich irgendwann einmal zu einem Leben mit Jesus entschlossen hat. Sondern das muss immer erneuert werden. „Herr, füll mich neu...“ Martin Luther, der ja wirklich erfüllt war vom Evangelium von Jesus Christus, hat gesagt: „Ich bin ein leeres Gefäß (merken Sie's: der ist auch eine Flasche), das bedarf sehr, dass man es fülle.“ Das ist das Erste: Bitten Sie Gott, bitten Sie Jesus um Fülle. Bitten, beten Sie ihn in Ihr Herz hinein.

Dann: Lesen Sie täglich in seinem Wort. Schlagen Sie doch bitte jeden Tag die Bibel auf und lesen Sie einen kleinen Abschnitt darin. Und erwarten Sie dabei wirklich, dass der lebendige Gott Ihnen in seinem Wort begegnet, dass das Wort in Sie hineinkommt und in Ihnen tiefe Wurzeln schlagen kann. Meistens passiert direkt überhaupt nichts Spektakuläres, wenn Sie die Bibel lesen, und trotzdem wird da ein Same ausgestreut und es beginnt etwas zu wachsen.

Weiter: Halten Sie Kontakt zu Jesus im Gebet. Was vor 10 Jahren noch keiner kannte, das ist heute gang und gäbe: Eine Telefonflatrate. Das heißt: Telefonieren, wann und wie viel ich will ohne extra Kosten. Aber was die Telefongesellschaften jetzt

erst entdeckt haben, das gibt's bei Jesus schon lange. „Ich bin bei euch alle Tage“, hat er gesagt. Das heißt, Sie können – und dürfen und sollen – jederzeit mit ihm reden. Er ist ja da. Nehmen Sie seine Nähe wirklich auch ernst. Ich mache mir das immer wieder neu bewusst: Gott ist da. Jesus ist da. Und so manches mal ändern sich meine Gedanken, ändern sich meine Absichten, ändert sich mein Verhalten, wenn ich mir das wieder klar mache: Jesus ist ja da. Der sitzt ja mit im Büro. Der ist ja dabei bei diesem Gespräch. Der hört sich den Streit mit an. Der klickt sich mit durchs Internet. Der sitzt mit im Auto.

Jesus ist da, das hat er versprochen. Räumen Sie ihm doch bitte auch den entsprechenden Platz in Ihrem Leben ein. Heiligt den Herrn Christus in Euren Herzen. So, und nur so, kommt der richtige Inhalt in Euer Leben hinein.

(2) Dann kann ein Zweites kommen: **Heiligt den Herrn Christus in euren Worten.** Ich glaube, mit keinem Glied unseres Körpers sündigen wir mehr, richten wir mehr Unheil an, verletzen wir mehr Menschen als mit unserer Zunge. Wie gut kann man mit spitzer Zunge andere zum Schweigen bringen. Wie leicht kommt eine kleine Lüge über die Lippen. Wie schnell gibt ein Wort das andere. Und deshalb ist es ungeheuer wichtig, dass Jesus auch hier die Herrschaft übernimmt. Dass er unser Reden bestimmt. Das will Jesus ja gerne tun, wenn wir ihn nur lassen. Deshalb kann Petrus das schreiben: *Vergeltet nicht*

*Scheltwort mit Scheltwort.* Das ist ja der normale Ablauf, das kennt jeder von uns aus seinem Alltag. Da entsteht oft ein richtiger Teufelskreis. Jesus ist aber gekommen, dass er die Werke des Teufels zerstöre. Deswegen dürfen Sie wissen: Jesus ist jetzt da und ich muss diesen Streit nicht weiterführen. Er gibt mir die Kraft dazu. Ich darf einfach auf eine patzige Antwort verzichten. Ich kann ihn im Stillen bitten, mir jetzt die rechten Worte zu geben. Ich darf dann mit seiner Hilfe etwas Gutes sagen, etwas Heilsames, darf um Verzeihung bitten und um Frieden. Ich darf den anderen segnen, das heißt, ich darf ihn unter die gnädige Gegenwart Gottes stellen. Ich darf für den anderen beten, der mir das Leben so schwer macht. „*Wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen.*“

Was könnten wir Christen an Glaubwürdigkeit gewinnen, wenn sich an unseren Worten etwas ändern würde. Wenn sie heilsam wären statt verletzend. Wenn sie wahr wären und verlässlich. Das ist ja bei weitem nicht nur bei Politikern so, dass man ihr Gerede – leider – nur zu oft von vornherein nicht mehr ernst nimmt. Wie sehr wünschte ich mir, die Christen unter den Politikern würden sich da positiv unterscheiden und herausheben. Wie großartig wäre das, wenn unser Reden ein Etikett wäre, das andere auf unseren Lebensinhalt aufmerksam macht.

Das war also das Zweite: Heiligt den Herrn Christus in euren Worten.

(3) Und das Dritte: **Heiligt den Herrn Christus in Euren Taten.** Da kommt jetzt doch wieder das ins Spiel, was ich vorhin schon aufgegriffen habe. Ich will's jetzt nur ganz kurz noch mal andeuten. Gleichgesinnt – das heißt ja nicht: Ihr habt keine eigene Meinung zu haben. Aber: Ihr habt die gleiche Grundausrichtung, habt den gleichen Herrn, der Eure Gesinnung bestimmt. Mitleidig: Wenn ich begriffen habe, dass der andere Gottes geliebtes Geschöpf ist genau wie ich auch, dann tut mir das weh, wenn er leidet, und ich überlege, wie ich ihm helfen kann. Brüderlich, geschwisterlich, das heißt ja nicht: Seid immer ein Herz und ein Harmonium – welche leiblichen Geschwister sind das denn!? – aber seid euch darüber im klaren, dass Ihr Kinder des gleichen Vaters im Himmel seid. Ihr gehört zu einer Familie, ob euch das passt oder nicht. Barmherzig und demütig – wer das lernen will, der schaut am besten Jesus Christus selbst an. Obwohl sie ihn Herr und Meister nannten, hat er sich vor seine Jünger hinge kniet und ihnen die Füße gewaschen. So wie er auch jeden Dreck aus meinem und Ihrem Leben abwaschen will. Dafür ist er sich nicht zu schade. Und seine Barmherzigkeit hat ihn ans Kreuz geführt, wo er stellvertretend für meine und für Deine Schuld gestorben ist. Wo dieser Jesus in ein Menschenleben einzieht, da ziehen Barmherzigkeit und Demut mit ein.

Vor Jahren hatten sehr viele Jugendliche – auch in unserer Gemeinde – so eine

Art christliches Etikett an sich. (Heute auch noch, aber weniger.) Vielleicht haben Sie das schon gesehen: Die trugen Stoff-Armbänder, auf denen standen die Buchstaben „WWJD“. Die stehen für den Satz: „What would Jesus do?“ - „Was würde Jesus tun?“ Das ist eine tolle Frage für unser tägliches Handeln. Was würde Jesus tun? Ihr sitzt in einer Klassenarbeit und der Lehrer guckt gerade aus dem Fenster – was würde Jesus tun? (Sie sitzen an der Steuererklärung ...) Sie beobachten, wie zwei Menschen auf der Straße in Streit geraten – was würde Jesus tun? Ihre Nachbarin kann die schwere Einkaufstasche kaum schleppen – was würde Jesus tun? Wo diese Frage ehrlich gestellt wird, da wird Jesus in unseren Taten geheiligt.

Und da sind dann unsere Taten ein Etikett, das stimmt. Ein Etikett, das mit dem Inhalt übereinstimmt. Ein Etikett, das andere neugierig macht auf den Inhalt.

Da sieht die Reaktion unserer Mitmenschen dann bestimmt anders aus. Nicht mehr Verachtung und Ablehnung. Wenn christliches Leben wirklich mit dem Etikett übereinstimmt – und das kann es nur, wo Christus immer mehr Platz eingeräumt wird im Herzen, im Reden, im Tun – da werden die Menschen eher mit Achtung und mit Zustimmung reagieren. Nicht so sehr für uns Christen vielleicht. Aber für Jesus Christus. Denn um ihn geht es ja.

Denn: Typisch christlich – das ist Jesus allein.